

## Vorwort

Peter Lichtenthal wurde am 10. Mai 1780 in Pressburg (heute Bratislava), der damaligen Hauptstadt Ungarns geboren. Schon früh erhielt er hier Unterricht im Klavier- und Violinspiel sowie im Generalbassspiel. Nach einem Medizinstudium in Wien und zweijähriger Arbeit als Arzt ging er 1810 nach Italien, wo er schließlich in Mailand eine neue Heimat fand. Hier war er – neben seiner ärztlichen Tätigkeit – sehr aktiv sowohl als Schriftsteller als auch als Komponist von mehr als fünfzig Werken und als Bearbeiter fremder Werke, vor allem derer Wolfgang Amadeus Mozarts, die er auf diese Art als dem italienischen Geschmack besser angepasst empfand. Er schrieb etliche Abhandlungen zu Themen der Musik und auch der Verbindung von Musik und Medizin, beispielsweise die „Harmonik für Damen, oder kurze Anweisung, die Regeln des Generalbasses auf eine leichtfassliche Weise zu erlernen“. Er arbeitete außerdem als Korrespondent für die bedeutende „Allgemeine musikalische Zeitung“, die in Leipzig erschien und für die er 35 Jahre lang Berichte aus allen „Hauptorten dieses herrlichen Landes“ verfasste. Die wohl bedeutendste Veröffentlichung Lichtenthals ist die erste Musikenzyklopädie in italienischer Sprache, die 1826 unter dem Titel „Dizionario e bibliografia della musica“ in Mailand erschien.

Lichtenthal war persönlich gut bekannt mit den musikalischen Größen der Zeit, beispielsweise mit Beethoven, Rossini, Bellini, Donizetti und Paganini. Aber auch mit den beiden Söhnen Mozarts, Karl und Wolfgang Amadeus (junior), verband ihn eine langjährige Freundschaft. Peter Lichtenthal starb am 18. August 1853 in Mailand.

Italien war um 1800, nach einem an Instrumentalmusik sehr reichen Jahrhundert, nun vor allem von der Oper geprägt, wobei das Publikum leichte und gefällige Musik bevorzugte. Instrumentale Musik von jenseits der Alpen – und hier sind vor allem die sinfonischen oder kammermusikalischen Entwicklungen um Haydn, Mozart und Beethoven zu erwähnen – war kaum bekannt. Instrumentalmusik wurde vor allem in privaten Zirkeln, den Akademien, von „Dilettanten“ zum eigenen Vergnügen aufgeführt.

Für Lichtenthal war aber immer die Musik Mozarts, den er für ein wahres Genie hielt, das Maß der Dinge. Die italienischen Opernintendanten, „diese Individuen, von denen fast keiner nur die geringste Idee von Musik hat“, waren ihm ein Gräuel. Rossini sagte zu ihm: „Glaube mir, es ist vergebene Mühe, in Italien höhere Musik zu schreiben: die Zuschauer schlafen dabey ein.“ Um nun auch den Liebhaberkreisen die größer besetzte deutsche Musik zugänglich zu machen, hat Lichtenthal zahlreiche Werke Mozarts, Beethovens, Mendelssohns, Haydns und Meyerbeers für kleinere Kammerbesetzungen bearbeitet. Dazu zählen Fassungen von Sinfonien für Klavier zu vier Händen, Auszüge von Opern für Kammerensemble oder Klavier, die Bearbeitung von Klavierkonzerten oder Klaviersonaten für die Ausführung mit Klavier und verschiedenen Instrumenten und nicht zuletzt die hier im Erstdruck vorliegende Fassung des Mozartschen Requiems KV 626, eingerichtet für ein Streichquartett.

Als Vorlage dafür dürfte Lichtenthal die 1800 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienene und von Franz Xaver Süßmayr ergänzte Erstausgabe gedient haben, deren Artikulation und Dynamik er weitgehend übernommen hat. Die Satzeinteilung blieb natürlich unangetastet, es finden sich wenige gestrichene Takte (zwei Einleitungstakte sowie ein Orchestertakt im Hostias, drei einleitende Takte im Benedictus und drei Orchestertakte im Agnus Dei). Lichtenthal hat für seine Reduktion die musikalisch jeweils führenden Stimmen verwendet, teilweise also die Chorstimmen, auf weiten Strecken aber auch nur die Instrumentalstimmen oder eine Mischung von beiden. Die wesentliche musikalische Aussage konnte somit jederzeit erhalten bleiben und macht dieses Werk zu einer ungewöhnlichen Bereicherung des Repertoires für Streichquartett.

Lichtenthals Bearbeitung ist nur handschriftlich überliefert, es gibt heute eine von ihm angefertigte Partitur und einen Stimmensatz. Dieser ist sehr sorgfältig und fast fehlerfrei geschrieben und befindet sich gemeinsam mit vielen anderen Handschriften Lichtenthals in der Bibliothek des Conservatorio di musica Giuseppe Verdi in Mailand<sup>1</sup>. Warum dieses interessante Werk – anders als einige andere Kompositionen und Bearbeitungen Lichtenthals – damals nicht im Druck erschien, ist nicht bekannt.

Es sei nochmals betont, dass Reduktionen größerer Werke für eine kammermusikalische Besetzung im 18. und 19. Jahrhundert eine sehr verbreitete Methode waren, Kompositionen auf dem Weg über die bürgerlichen Musikzimmer bekannt zu machen. Auch bei einem heute so allgemein bekannten Werk wie dem Requiem Mozarts ermöglicht uns dieser konzentrierte Blick durch das Prisma des Streichquartetts einen neuen oder zumindest anderen Zugang zum Werk.

Wien, März 2006  
Marc Strümper

<sup>1</sup> I-Mc Nosedà.Nosedà Z.18.15 (Partitur) bzw. I-Mc Nosedà.Nosedà N.14.20 (Stimmen).

## Unsere Ausgabe

Unsere Ausgabe für den praktischen Gebrauch folgt dem Stimmensatzmanuskript von Lichtenthal. Es schien uns jedoch ratsam, an einigen Stellen von der Vorlage abzuweichen, z.B. bei Schreibfehlern, Inkonsistenzen bei Parallelstellen und bei Abweichungen von der heute gebräuchlichen Notenschrift. Hierbei haben wir uns auf ein Minimum beschränkt. Alle Abweichungen und Ergänzungen sind gekennzeichnet. Sie sind in Zweifelsfällen durch Konsultation mit der Erstausgabe und der Neuen Mozart-Ausgabe des Requiems abgesichert. Im Einzelnen handelt es sich um die folgenden Fälle:

Modifizierte Töne sind durch Fußnoten in der Partitur kenntlich gemacht. Um die musikalische Erfahrung des beginnenden 19. Jahrhunderts in unserer Ausgabe wenigstens teilweise sichtbar zu machen, übernehmen wir *alle* Vorzeichen aus dem Manuskript, einschließlich derer, die nach heutiger Konvention überflüssig sind. Vorzeichen dagegen, die im Manuskript fehlen, nach heutiger Konvention aber notwendig sind, sind hinzugefügt. Hierbei unterscheiden wir zwischen Vorzeichen, an denen es aufgrund der damaligen Konvention keinen Zweifel gibt – diese werden stillschweigend ergänzt – und solchen, die wirklich von der Vorlage abweichen – diese werden in Klammern gesetzt.

Binde- und Haltebögen, die wir ergänzen oder (in wenigen Fällen) modifizieren, sind gestrichelt ausgeführt. Ergänzte dynamische Bezeichnungen, Tempobezeichnungen und Staccatostriche stehen in eckigen Klammern. Die Auswahl der Notenschlüssel entspricht dem Manuskript. Im Allgemeinen übernehmen wir auch die originale Balkensetzung; dort, wo Lichtenthal eine abgekürzte Achtel- oder Sechzehntelschreibweise verwendet, werden die Balken so passend wie möglich gesetzt.

Unsere Ausgabe erscheint in zwei Teilen, um allen Anforderungen gerecht zu werden: Neben dieser Partitur (Bestellnummer G088) gibt es einen Stimmensatz (Bestellnummer G089).

Wir danken Frohmut Dangel-Hofmann für das Korrekturlesen, dem Ossian-Quartett, Heidelberg, für die praktische Erprobung und Howard Weiner für die Übersetzung dieses Vorworts.

Heidelberg, März 2006  
Günter von Zadow

Mozart/Süßmayr	Lichtenthal	
I. Introitus: Requiem aeternam	Nº 1 Requiem	6
II. Kyrie	Takt <i>measure</i> 49	7
III. Sequenz: Nº 1 Dies irae	Nº 2 Dies irae	10
Nº 2 Tuba mirum	Nº 3 Tuba mirum	13
Nº 3 Rex tremendae	Nº 4 Rex tremendae Majestatis	15
Nº 4 Recordare	Nº 5 Recordare	17
Nº 5 Confutatis	Nº 6 Confutatis	20
Nº 6 Lacrimosa	Nº 7 Lacrymosa	22
IV. Offertorium: Nº 1 Domine Jesu	Nº 8 Domine Jesu	24
Nº 2 Hostias	Nº 9 Hostias	27
V. Sanctus	Nº 10 Sanctus	29
VI. Benedictus	Nº 11 Benedictus	30
VII. Agnus Dei	Nº 12 Agnus Die	32
VIII. Communio: Lux aeterna	Takt <i>measure</i> 49	33

Entsprechung der Abschnitte bei Mozart/Süßmayr und Lichtenthal  
*Corresponding parts in Mozart/Süssmayr and Lichtenthal*